

Eindrucksvoll und bedrückend . . .

«Woyzeck» des Freien Theaters Oberwallis

Woyzeck hat ausgelitten, Marie hatt ausgeblutet:

«Ein guter Mord, ein echter Mord, ein schöner Mord» — zynisch die Feststellung der Ausruferin.

Was folgt ist Stille. Einige Sekunden lang.

Spuren von Betroffenheit? Oder bloss Verunsicherung darüber, ob die Vorstellung tatsächlich zu Ende ist?

Dann der Schlussapplaus. Kräftig und verdient.

Was bleibt ist — Erbsensuppe. Für Aufführende und fürs Premierenpublikum.

Und erreichte diese Suppe die Güte der «Woyzeck»-Aufführung, ja dann muss sie wahnsinnig gut geschmeckt haben . . .

*

Was das Publikum am Donnerstag abend im alten Werkhof zu Brig vom Ensemble des Freien Theaters Oberwallis aufgetischt bekam, war gute Theaterkost. Und auch gewagte.

Gewagt allein schon deshalb, weil ernste Stücke für Laiensemble besonders hartes Brot darstellen. Überforderung droht hier in grösserem Mass als in Schwank und Lustspiel. Und das kann schnurstracks in die Hosen gehen.

Muss es jedoch nicht. Der Briger «Woyzeck» bewies es: Der ging an die Nieren und nicht in die Hose, lässt sich salopp festhalten.

*

Wohin können gesellschaftliche Zwänge den Menschen treiben? Wo beginnt der Wahnsinn? Was braucht's bis Opfer zu Tätern werden? Fragen und mögliche Antworten dieser Art werden in Georg Büchners «Woyzeck» Bild für Bild hingeworfen. Diese Kurz-Szenen zu einem fliessenden Ganzen zu ver-

binden — keine leichte Aufgabe für einen Theatermacher. Regisseur Hermann Anthamatten hat sie gut gelöst. Zum einen mit einer offenen Bühne und stets sichtbarer «Spielerbank», zum andern mit Lichteinsatz und Cellospiel als verbindendes und erst noch stimmungsvolles Element.

Dass das Stück zwischen Walliser- und Hochdeutsch hin- und herpendelt, stört nicht, im Gegenteil: Ein «Woyzeck» in Walliser Dialekt mag unterstreichen, dass Wahnsinn auch unsere Breitengrade nicht verschont.

Bestens geeignet zudem der Raum im alten Werkhof, er bildet passende Kulisse:

Abgenutzt und düstern, nicht tot, aber tötelnd. Sparsam der Einsatz von Requisiten, dem ist gut so. Weil das Stück von den Figuren lebt, von ihren Worten.

Überzeugend dabei die schauspielerische Leistung des Ensembles. Keine Rolle fiel ab, eine besonders auf: Elmar Regotz als Woyzeck.

Ungeschminkt treibt er dem Mord entgegen, in gehetzter Ruhe verleiht er dieser Figur jene Glaubwürdigkeit, an der das Gelingen einer «Woyzeck»-Aufführung hängt. Ja, man nimmt dem Manne ab, was er da als geschundene Kreatur auf der Bühne von sich gibt.

Also kein Haar in der Suppe beim Briger «Woyzeck»?

Kaum. Höchstens einige Lacher im Publikum. Man mag ja dem Zynismus frönen, aber auch Lacher liegen zuweilen daneben.

Nun, «Woyzeck» vermittelt viel Nachdenklichkeit, Denkanstösse in unserer Tempo-Teufel-Teflon-Zeit. Im alten Werkhof zu Brig noch viermal zu erhalten. **blo**